

Leben bis zuletzt

Das Lukas-Hospiz feiert sein vierjähriges Bestehen und pflanzt aus diesem Anlass einen Himbeer-Apfelbaum

Henrike Pinkal

„Und wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen“: So soll Martin Luther es gesagt haben. Der Apfelbaum – ein Himbeer-Apfelbaum, um genau zu sein – wird nun im Garten des Lukas-Hospiz an der Jean-Vogel-Straße gepflanzt. Es ist der vierte Geburtstag der Einrichtung. Das Pflanzloch ist ausgehoben, Annelie Wallbaum, die Leiterin des Hospizes, hält den noch dünnen Stamm des Bäumchens fest. Paul Timmermanns, Geschäftsführer der BundesHospiz-Akademie, lässt die erste Schaufel Erde auf die Wurzeln rieseln. „Es soll ein Zeichen der Hoffnung

»Das Interesse ist über die Jahre immer größer geworden«

sein“, erklärt Timmermann, der sich für den Anlass in Karohemd und Arbeitshose geworfen hat. Die BundesHospiz-Akademie hatte Hospize und palliative Einrichtungen dazu aufgerufen, eine Partnerschaft für einen Apfelbaum zu übernehmen.

„Die engagierte Bewerbung des Lukas-Hospiz hat zu der Entscheidung beigetragen, hier einen Baum zu pflanzen“, erklärt Timmermanns weiter. Aber auch alle anderen Hospize, die sich für eine Baumpatenschaft beworben haben,

sollen einen Apfelbaum bekommen. „Wir wollen Zeichen setzen“, sagt Timmermanns, „die Gesellschaft braucht es mehr denn je.“

Nach und nach schaufeln Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Gäste (so werden die Patienten hier genannt) und deren Angehörige Erde in das

Loch. Danach geht es ins Gebäude an der Jean-Vogel-Straße, wo im Atrium schon der Würstchen-Grill vorgewärmt ist. Auf den Fluren rund



Annelie Wallbaum (links) und Helfer beim Pflanzen des Apfelbäumchens.

Foto: Thomas Schild

um den Innenhof sind Tische und Stühle aufgebaut. „Wir erwarten 80 bis 100 Gäste“, sagt Annelie Wallbaum. Überall stehen Mitarbeiter und Besucher beisammen, plaudern, lachen, scherzen, Kinder laufen zwischen den Tischen umher: eben „leben bis zuletzt“, wie Annelie Wallbaum es nennt. Das Hospiz soll nicht nur ein Ort, sondern auch eine Idee sein, erklärt Wallbaum, „es geht darum, das Sterben in das Bewusstsein der Leute zu holen.“

Und das gelingt: „Wir haben rund 1500 Besucher pro Jahr“, sagt Gisbert Fulland, Geschäftsführer des Lukas-Hospiz, „das Engagement und Interesse am Hospiz ist über die Jahre immer größer geworden. Als wir damals angefangen haben“, erinnert sich Fulland, „hätte ich nie gedacht, dass es so fantastisch läuft.“

HINTERGRUND

Das Hospiz in Zahlen

Das Lukas-Hospiz betreut jährlich rund 170 Patienten. 19 hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten in den Bereichen Pflege und Hauswirtschaft. Zusätzlich wird das Hospiz von rund 50 ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt. An fünf der zehn Zimmer ist ein Besucherzimmer angeschlossen. In diesen Räumen können die Angehörigen die Zeit vor dem Abschied mit den Gästen verbringen.